



**Lesen Sie mehr im Innenteil!**



**Dürfen wir unsere Sprache durch  
„political correctness“ und falsche  
Emanzipation verhunzen lassen?**

**Dürfen wir uns die sprachliche  
Diskriminierung der Frau durch  
eine männerdominierte Sprache  
gefallen lassen?**



## **Pro- und Contra-Argumente zur Gendersprache**

*Eine Informationsbroschüre des*



**[www.vds-ev.de](http://www.vds-ev.de)**



# Pro- und Contra-Argumente zur Gendersprache (GS)



**PRO**

1. Die GS passt das grammatische Geschlecht (Genus) von Gruppenbezeichnungen dem natürlichen Geschlecht der Personen an. („Bürgerinnen und Bürger“, „Christinnen und Christen“, usw.)

2. So werden in der GS die Frauen nicht nur mitgedacht, sondern auch mitgenannt und sichtbar gemacht.

3. Damit trägt die GS zur „wirklichen Gleichstellung“ der Frauen bei.

4. Die GS ist geschlechtergerecht; sie vermeidet Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts oder sexueller Orientierungen. („Studierende“, „Studentx“, „zu Fuß Gehende“, „Lehrkräfte“, „SchülerInnen“, „Schüler\_innen“, „Schüler\*innen“, usw.)

5. Die GS zeigt damit, dass Sprache lebt und sich verändert.

6. Die GS ist Ausdruck des geänderten Bewusstseins über die Rolle der Geschlechter. Sie ist die gendersensible Sprache des Fortschritts.

1. Die Verdoppelung bläht die Sätze unnötig auf. Ihr floskelhafter Gebrauch wirkt abstumpfend und ist auch nicht konsequent, da negative Bezeichnungen (wie „Verbrecher“, „Terroristen“, „Steuerhinterzieher“ u.a.) nicht weiblich-männlich verdoppelt werden.

2. Die Verdoppelung ist überflüssig, da Sammelbegriffe („Christen“, „Bürger“, „Dänen“) immer schon alle Angehörigen der bezeichneten Gruppe unabhängig von ihrem Geschlecht umfassen, also auch die Frauen. Die Verdoppelung nennt Frauen also zweimal.

3. Es ist sehr fraglich, ob Sprachmanipulationen die Wirklichkeit verändern. Zudem ist unklar, was mit dem Ziel einer „wirklichen Gleichstellung“ gemeint ist und ob es überhaupt erstrebenswert und erreichbar ist.

4. Erst die weiblich-männliche Verdoppelung hat das Problem aufgeworfen, wie sprachlich die Minderheiten einbezogen werden sollen, die sich weder als Mann noch als Frau sehen. Die Bemühungen um eine „Neutralisierung“ von Gruppenbezeichnungen hat nichts mit Geschlechtergerechtigkeit zu tun. Sie ist z.T. nicht sprechbar, verkompliziert den Satzbau und erschwert die Verständigung.

5. Die GS entsteht nicht „von unten“ aus der Mitte der Sprachgemeinschaft. Sie ist ein Instrument des „Gender-Mainstreaming“, ein ideologisches Elitenprojekt, das politisch und administrativ „von oben“ durchgesetzt wird

6. Die GS spiegelt ein „verändertes Bewusstsein“ nicht wider, sondern soll es erst herstellen. Für einen fragwürdigen „Fortschritt“ werden erhebliche Schäden für unsere Sprache bewusst in Kauf genommen.



**CONTRA**